

Rédacteur:
• Verschiedene •
Anzeigen
und Publizisten laut Ueber-
einkommen.

Volks-Zeitung

— Wochen-Ausgabe —

Jahrgang 3.

S. Bento, 29. Januar 1911.

Nr. 12

Agenten: Carlos Urban Oxford. Bernardo Olsen, Venecia. Guilherme Pollmann, S. Bento.

Abo-nement:
Jährlich 68000.
Halbjährlich 35000.
Vorausbezahlung.

Die österreichische Marine.

Mit Recht ist von jeher die Doppelmonarchie stolz gewesen auf ihre Kriegsmarine. Deren Leiter und Schiffsbauingen haben nicht ausgenügt auf den Lorbeeren Tegeloffs, des heldenhaften Siegers von Lissa, 1866, sondern in angestrengter Friedensarbeit haben sie es verstanden, sich einen hohen kriegerischen Geist zu bewahren, der ihnen, wo immer sie ihre Flagge zeigten, die Achtung der übrigen Nationen zu allen Zeiten sicherte. Es ist das um so mehr anzuerneinen, weil die Flotte nur aus so wenigen Schiffseinheiten bestand, daß die Anlage größerer Manöver sich von selbst verbietet. Durch ihre ewigen Finanznöte und den Hader der Nationalitäten dauernd bedrückt, hielt sich die Regierung von der großen Weltpolitik fern, und bezeichnete sich in ihrer maritimen Rüstung auf die Unterhaltung einer Flotte, die gerade anstrengend erschien, den nördlichen Teil der Adria zu deuten für den Fall, daß die italienischen Ardenten eines Tages Lust verführen sollten, ihre Ansprüche auf die früher zur venezianischen Herrschaft gehörenden dalmatinischen Küstengebiete mit Gewalt durchzusetzen. Dabei wurde mit gelegentlichen Schwankungen nach oben und unten ein durchschnittliches Stärkeverhältnis zu italienischer Flotte wie etwa 2:3 aufrechterhalten.

Eine Flotte von derartig geringer Gesamtstärke, deren einzelne Schiffe da zu auch noch ein innerhalb einsmaig kleines Mobilitätsmaß gewogenen seien, läßt sich angeblich der weit überlegenen englischen, französischen und italienischen Seeflotte im Mittelmeer auf groÙere Entfernung von den Deutschnahen nicht verwenden. Kein Wunder deshalb, daß sie als politischer Machtmittel so wohl von England, wie von Frankreich, als den dort herrschenden Seemächten, bisher überhaupt kaum in Rechnung gezogen wurde. Österreich selbst schien

dauernd jeden Anspruch auf Seegeltung im höheren Sinne aufzugeben zu haben.

Da trat im Spätherbst 1908 der große Umsturz im nahen Orient ein, in welchem sich die Türkei aus seinem Schild antrat, und Österreich zu einem energischen Handeln zwang, wollte dieses nicht seine Stellung und Ansehen aufs schwerste geschädigt sehen. Bosnien und die Herzegovina wurden dauernd in Besitz genommen und auf alle Fälle die Mobilmachung der Grenzarmeeleps und der Marine durchgeführt. Es ist noch in aller Erinnerung, wie diese rechtzeitigen, tatkräftigen Maßnahmen und das reine Eintraten Deutschlands für seinen Verbündeten die drohende Kriegsgefahr effektiv bannen. Im April 1909 konnten die Serben wieder in die Heimat entlassen werden, weil der Friede gesichert war.

Die dauernde Einverleibung zweier Provinzen war indessen nicht der einzige Gewinn jener bewegten Zeiten für Österreich. Sie hatten vielmehr die gesamten Bevölkerung vor Augen geführt, welche grüne Verantwortung und Pflichten die Großmachtfestigung ihres weiten Reiches mit sich bringt. Neue Aspiritionen wurden in ihr wach, die sich nunmehr auf die Schaffung einer stärkeren Flotte richten.

Zwei lange vorher war im Lande der Wunsch nach weiterer Ausdehnung der Österreichischen Handels- und Einflusses unter dem Schilde einer ansprechenden modernen Seemacht wachgegangen, und jetzt hatte gerade während der fröhlichen Periode, die drohende Bedrohung Englands die eigene Bedeutung zur See in ihr höchster Bedeutung geweiht. So reiste dem, die Idee eines neuen Flottentheaters schnell heran. Es soll eine Schiffsbauweise von jedem Verteidiger vom Dreadnought Typ gebaffen werden und zwar soll die erste Serie von vier dieser Schiffe sofort in Auftrag genommen werden. Die Volksvertretung, die zuerst vor den angehenden Ausgaben zu rücksichtete, hat sich mittlerweile in das

Unvermeidliche gefügt und das großzügige Projekt angenommen, das eine 18-jährige Lebensdauer der Schiffe von vorbereitet vorliebt, damit also in die Form eines Flottengesetzes, nach dem Vorbilde gekleidet ist. Aber die Stimmung im Reiche ist derart, daß noch bevor die Zustimmung der Volksvertretung eingeholt war, eine große österreichische Schiffswerft bei Triest das Rüstto auf sich nahm, den Bau der ersten zwei Dreadnoughts auch ohne Bestellung vorzunehmen.

In Deutschland kann die Aussicht auf einen erheblichen maritimen Zwischenkriegs der betroffenen Monarchie nur freudig begrüßt werden. Ein starker Verbündeter ist Deutschland natürlich lieber, als einer, dessen Rüstung an einer Stelle ein Loch hat, ganz abgesehen davon, daß mit dem weiteren Erfarten jeder eingehenden See mächte zweiten Ranges die endliche Abschaffung des heutigen brutalen Seeberechts, von dem England immer noch nicht absieht will, wieder ein Stück näher rückt. Aus den gleichen Gründen sind nun aber die Engländer durchaus nicht einverstanden mit den neuen Flottentplänen Österreichs. Die Verstärkung irgend einer Flotte im Mittelmeer ist ihnen schon unangenehm, weil eine solche immer eine relative Schwächung der dortigen britischen Vormachtfeststellung bedeutet. Dass aber gerade der nüchtern und treue Freund Deutschlands jetzt beginnt, Dreadnoughts zu bauen, ist ihnen doppelt und dreifach fatal.

Allerdings ist es für England unannehmbar bei einem Kriege mit Deutschland einen Teil seiner Schlachtflotte im Mittelmeer belassen zu müssen und etwaigen Vorstoßen der Deutschland verbündeten österreichischen und italienischen Flotten die Stirn bieten zu können, da es recht gut weiß, wie wenig Verlust auf die heutige französische Flotte ist. Es würde dadurch die englische Überlegenheit zur See diesen drei Mächten gegenüber sehr in Frage gestellt sein. Deutschland rückt seinem Flottenziele, 60

den modernsten Linieschiffe für die Schlachtflotte in Bereitschaft zu haben, immer näher, und wie es Frankreich bereits überflügelt hat, so wird es, wenn Österreichs nicht Extra Anstrengungen macht, in kurze Zeit auch dieses überholen haben, und die zweitstärkste Flotte der Welt bilden.

Schon bei den ersten Nachrichten über das österreichische neue Flottengesetz wurden deshalb, im britischen Unterhause die Fragen gestellt, was dann eigentlich an den österreichischen Flottenverstärkungen dran sei. Kurz darauf wiederholte der Augustiner, Lord Beresford, die Anfragen, und als er darauf vom Mainzminister Mr. Reina eine anscheinende Antwort erhielt, wandte er sich an die Presse mit der Forderung, die neuen österreichischen Rüstungspläne den deutlichen preis zu geben, um hierauf den Zweimachtemäßigt zu berechnen. Zu der englischen Presse wurde dann dies Thema in wenig totholler Weise breitgetreten, und dabei Österreich für ziemlich die Rolle eines Vasallenstaats Deutschlands zugewiesen, der seine Politik lediglich nach den von Berlin erlassenen Ordnern einzurichten hatte. Schließlich wurden sogar die gutmütigen Österreicher der engen Anzapfungen überdrüssig und die Wiener Presse hat wiederholt energische Proteste gegen die Rüstzung geäußert, als ob jede Macht, die ein Kriegsschiff bauen wolle, vorher erst in London die Erlaubnis dazu eingeholt hätte.

Solche frankhaite nervöse Bewegungen politisch Englands, kann nur den einzigen Erfolg haben, daß es sich die Sympathien der Kontinentalmächte immer mehr verlieret. Die Deutschen dürfen aber aus dem gleichartigen Verbal einen Österreich den Beweis dafür einnehmen, daß sie sich auf dem richtigen Wege befinden, wenn sie sich durch das Parolen der englischen Agitatoren in dem programmatischen Ausbau ihrer Flotte nicht im geringsten irre machen lassen.

Fenilleton.

Die Herzschlag-Epidemie.

Kriminal-Geschichte von Ernst Brengendorff.

Schluß

„Der Herr Sanitätsrat kam allein und klingelte nach einer Seite. Als ich dann in wenigen Schritten hereinkam, lag er tot und neben ihm das Kind da.“ Sie zeigte auf den Rand, den der Besitzer herausgeknöpft hatte.

Korting griff danach. „Schnellstes Vergiftungen? Sollte mein Vater etwa auch schon den Gedanken gehabt haben?“ Er sah das Brüderchen, welches der Sanitätsrat schick und das vergessen und unbeschicht liegen geblieben war.

Er kannte das er die wenigen Worte. Also wirklich! Mein Vater hatte den gleichen Gedanken gehabt. „Aber wie war es dann möglich, daß er selbst an dem Gift starb? Das Rätsel, das entsetzliche Geheimnis, wurde immer un durchdringlicher.“

Es überfielen den jungen Mediziner plötzlich Furcht, ob nicht hinter ihm etwa auch schon der furchtbare Stein laute. Doch nur für einen Augenblick. Was konnte ihm hier geschehen? Aber er wollte sich hüten, irgendet etwas zu sich zu nehmen, ohne es genau geprüft zu haben.

Er ging sodann ins Wohnzimmer hinüber, wo seine Mutter mit geröteten Augen saß. Sie bat ihn, Todesanzeigen zu bestellen, überworf, alle nötigen Anforderungen zu treffen.

Korting ging gerne hinunter. Ihm war der Kopf so schwer von der eben gemachten Gedankung, daß es ihm in den Zimmern zu eng und dumpfig war. Sieberhaft arbeitete sein Hirn, um das Rätsel zu lösen, in welcher Art der

geheimnisvolle Geistwesen seine furchtbare Arbeit mache. Er mußte alte Fotos untersuchen, die Umstände prüfen, die vielleicht gleichzeitig beim Tode des einen und anderen vorgelegen. Zugendkraut würde doch ein Anhalt zu finden sein.

Während er so die Dokumente durchsuchte, fiel sein Blick auf das Schafausenfest des Schuhwarengeschäfts, das der wunderliche alte Englin nie hatte. Das Haus, in dem der Laden sich befand, und das auf den jetzigen Inhaber von Bader und Großvater übergegangen war, war klein und nur einföldig. Es hob sich gegen darüber von den anderen modern gebauten drei- und vierstöckigen Nachbarshäusern ab, zumal es fast einen Meter über den Straßenrand stand. Der alte Englin baute allein mit einer Wirtschaftsrück und kleinen sechsjährigen Esel, den er, da dessen Eltern gestorben waren, zu sich genommen hatte. Er liebte den einzigartigen Sohn seines Namens fast abhängig.

Korting dachte an die Todesanzeige und betrat den Laden. Der alte begrüßte ihn lachenfreudlich und zuvorkommend, was von der seltsamen Art, die Englin sonst an sich gehabt gründverschieden war. Doch Korting achtete dessen nicht. Er gab den Text an, den die Trauerbriefe tragen sollten und wußte sich das Format aus.

Eine Sorte empfahl ihm der alte besonders. Ein großes vierzigiges Format, stark gummiertes Blatt. Korting stellte dies zur engen Wahl nebst zwei anderen auf den Stuhl vor dem Ladentisch.

Während nun der alte Englin den Text niederschrieb, den Korting dictierte, kam der Kanali gefunden. Als diesem rief er sich mit Hammam Arabicum eine Paste zu, die auf die Kleiderflecken einer Augstal der von ihm geführten Kavallerie strich.

Der vielseitige Bader, der trüb und stumpfsteinen kleinen Schiff entgegenzog, wurde nach einer Beobachtung eines Heiligensultans einem Krebsbade überlassen. Der Tod von Schön und Schwiegereltern möglichen den ersten Anstoß zu der Geistesförderung gegeben haben, als

da heraus er den verbrecherischen Gedanken der Vergiftungen sah, die noch weiter in so geheimnisvoller Weise gewirkt haben würden, wenn nicht der Zufall zur Aufdeckung geführt hätte.

Vermischtes.

Der liebevolle König Friedrich Wilhelm I. der stets mit dem Tegen an der Seite und einem mächtigen Tambourin in der Hand einging, war von manchen Untertanen so gefürchtet, daß sie eine Begegnung mit ihm verhinderten. Als einmal ein Jude vor ihm Kreuz aus nahm, rüttete er ihn nach und fragte ihn, was wohl er fortasse. Als der Jude sagte, weil er sich vor ihm gefürchtet hätte, prügelte der König ihn durch mit den Worten: „Nicht zurück, lieben, lieben sollt ihr mich.“

Die Bitte der Landsknechte. In einer Stadt am Rhein, in der sich 1763 viel Kriegswelt auf dem Durchzug befand, sah der Pastor auf der Kanzel: „Ehrliebste Freunde und Freunde des Friedens und beflehte uns, Gott auf der Kanzel: „Ehrliebste Freunde und Freunde des Friedens und beflehte uns, dem vielen Kriegsvolk. Willst du aber nach deinem weilen Rat unter Flehen nicht ganz erkennen, so erbare wenigstens die Bitte der Landsknechte.“

Als der Hauptmann dies hörte, ließ er: „Was wollt Ihr damit sagen, und wie heißt die Bitte der Landsknechte?“

Darauf antwortete der Pastor: „Das willst du gut wie ich. Die Landsknechte sagen doch immer: „Will mich der Teufel, und wenn die Bitte erfüllt wird, so wird auch bald eine gute Stadt wieder Frieden haben.“

Ausland.

Deutschland. Die beiden englischen Spione French und Brandon, welche auf Borlum photographisch die Befestigungsweke aufgenommen hatten und sich im Verhör der Spionage selbst beschäftigten, wurden vom Reichsgericht zu vier Jahren Festungshaft verurteilt. Die Verhandlungen waren öffentlich, der Zudrang des Publikums war ungeheuer.

In Hamburg wurde am 10. Januar das nordamerikanische Geschwader erwartet, das sich auf einer europäischen Reise befindet. Es werden große Feierlichkeiten geplant. Da, wenn es mir gut abstänkt. In Frankreich haben sich die Herren Amerikaner so „anständig“ betragen, daß in Paris sogar Berechnungen zwischen dem Vertreter Nordamerikas und den französischen Behörden nötig machen, in denen man über Maßregeln beriet, die geeignet wären, die amerikanischen Kriegsschiffsmatrosen einigermaßen zu bändigen, wenn sie Landraub haben.

Zur Sturmatastrophe auf dem Kapischen Meer.

Aber dieses Unglück, bei welchem hunderte von Menschen ums Leben kamen, wird einem Petersburger Blatt aus Astrachan folgendes berichtet: Am Abend vor dem Ausbruch des Sturms, am 25. November, erhielt der Astrachaner Befehlshaber der Dampfergesellschaft „Kavkaz“ in Merkurj, Herr Patritsejew, vom Chef der Schiffsinspektion die Nachricht, daß das Barometer raste und niemals, was auf Sturm deute. Patritsejew sollte infolgedessen die Schiffsstämme nicht auf die Reede hinauslassen. Auch die Schiffsmaatschäften batte, als sie von der Sturmwarnung hörten, sie nicht der Gefahr auszusetzen. Patritsejew, der schon die Warnung der Schiffsinspektion mißachtet hatte, erklärte den Matrosen aber kurz und bündig: wer nicht in die See hinaus will, soll sich nur seine Ablohnung holen. Schwere Herzens gehorchten die Mannschaften und traten in den Sturm. Nur wenigen war es vorenthalten, heimzufahren.

Weiter wird gemeldet, daß während des Sturmes die auf der Reede auferen Dampfer „Imperator“, „Imperatriz“, „Boibat“ und „Elbrus“ ihre Ankerplätze nicht verließen, um den südlichen Schiffen Rettung zu bringen. So blieben die Barken „Kamtschin“, „Saratow“ und „Stawropol“ die Rostlagen ohne daß sich deswegen die Dampfer von der Stelle rührten.

Am Morgen des 26. November brach der Sturm los. Die Barken „Kamtschin“ blieb zweit die Rostlage und stand gegen Abend mit der ganzen Mannschaft. Bald darauf erreichte das Lichtenfels Nr. 125 das südliche Schiff. Die Rostlagen des Lichtenfels beantwortete der Dampfer „Kirjis“ mit dem Signal: „Die Polizei soll helfen!“ obgleich es allgemein bekannt war, daß die Wasserpolizei für solche Zwecke kein einziges Schiff zur Verfügung hatte.

In der Nähe des von den Wellen hin und her geworfenen Fahrzeugs trenzte auch der Schoner „Bombar“. Raum Glaublichs wird von dem empörnden Verhalten des Kapitäns dieses Schoners berichtet. Er hat den Schiffbrüchigen zu gerufen: „Von Euch Luppen erlaufen noch viel zu wenig! Ertränken müßte man euch!“

An derselben Tage kam es auch zu einer furchtbaren Katastrophe auf dem persischen Landungsplatz. Dieser Landungsplatz, auf dem sich etwa 200 persische Staaten befanden, wurde in drei Teile gerissen. Ein Teil wurde von den Wellen hin und her geschleudert, ein anderer ins Meer hinausgetrieben, der dritte blieb vor Aufer, füllte sich aber

mit Wasser. Von den Persern, die verzweigt hin und her rannten, sprangen viele ins Wasser, um sich schwimmend retten. Die meisten ertranken. Auf dem losgerissenen Teil arbeiteten die verzweifelten Perser an den Pumpen, bis der Dampfer „Amerikaner“ heran kam und 80 Mann rettete.

Am selben Abend sah auch die Barken „Mercurj“ mit den ganzen Mannschaften und Kindern. Die Mannschaft des in der Nähe befindlichen Dampfers „Araf“ half Hilfe bringen, dem wiederum sich jedoch der betrunkne Kapitän. Dank gebührt, wie Angenossen der entstiegenen Katastrophe berichten, dem Kapitän des Dampfers „Konstantin Kamtschin“, Skidlowksi, der, obwohl er 300 Passagiere an Bord hatte, überall, wo er konnte, rettete. Zuletzt brachte er die Bevölkerung des Lichtenfels Nr. 141 an Bord, worauf ihn die Passagiere, die um ihr eigenes Leben bangten, aufsehen, dem Rettungswerk Abstand zu nehmen.

Brazilien.

Nio de Janeiro. Die Deputiertenkammer nahm einen vom Senat ausgehenden Gesetzesvorwurf an, wonach dem Präsidenten der Republik ein äußeres Abzeichen seiner Würde verliehen wird. Daselbe besteht aus einer Schärpe in den Landesfarben von 15 cm. Breite mit dem Wappen der Republik in Gold bestickt. An beiden Enden sind goldene Krallen von 10 cm. Länge angebracht.

Auf der Kronungsstelle befindet sich eine goldene Medaille mit den Worten: „Presidente da Republica do Brazil.“ Das Abzeichen wird bei der Feierlichkeit des Amtsantritts vom abtretenden Präsidenten seinem Nachfolger überreicht.

Ein beachtenswertes Projekt hat sich in der Deputiertenkammer Herr Adolfo Leopoldo eingebracht, dessen Annahme Zustände, wie sie jetzt in Joinville eingetreten sind, bald befehligen, und einen Damu gegen die einfältige Auslegung mancher Gesetze aufrichten würde. Er will einen Staatsrat (Conselho Federal da Republica) geschaffen wissen, der aus Anhängen von Bundes-, Staats- oder Municipalbehörden über politische und Verwaltungssachen berichten soll.

Der Staatsrat soll sich zusammensetzen aus Rechts- und Wahlmitgliedern. Rechtsmitglieder wären die gegenwärtigen und früheren Präsidenten und Vizepräsidenten der Republik, die Präsidenten des Obersten Bundesgerichts, des Obersten Militägerichts, der Deputiertenkammer und der Vizepräsident des Senats. Wahlmitglieder würden solche hervorragenden Bürger werden, die vom Staatsrat ausgewählt, vom Senat in Vorschlag gebracht und vom Präsidenten ernannt werden. Die Ämter wären lebenslang und würden mit 3 Kontos natürlich honoriert, sofern die Inhaber nicht andere öffentliche Ämter ausüben.

Die Untersuchungskommission in der Angelegenheit des Bombardements von Manaus überlädt kürzlich die Untersuchungsakten dem Kriegs-Departement. Die Untersuchung hat die Schulden des Obersten Pantaleão Telles klar ergeben. Der Angeklagte wird daher vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Hoffentlich wird diesem Kriegsgericht diesmal endlich der Lohn für alle seine Taten zuteil, den er unbegreiflicher Weise früher nie erhalten hat. Von rechtswegen müßte er schon seit Jahren hinter Schloß und Riegel sitzen.

Schulwesen in Oxford. Neben der Villa S. Bento ist jedenfalls Oxford derzeitige Platz im Municipium, dessen Bewohner immer am ehesten bereit waren, anhergewöhnliche Anstrengungen zu machen, um das Schulwesen zu fördern und ihren Kindern einen guten Unterricht gewissen zu lassen. Wenn die Resultate nicht immer den Öffern entsprechen, so lag es wohl meistens daran, daß man sich immer mit einem Latin als Lehrer begnügen mußte. Den Bemühungen des „Deutschen Schulvereins zu Oxford“ ist es nun gelungen, durch gütige Vermittlung der deutschen Reichsregierung einen seminaristisch gebildeten Lehrer zu gewinnen, der bereits seine zweite Lehrprüfung bestanden hat. Und da auch für die dauernde Bereitstellung der nicht unerheblichen Mittel Sorge getragen ist, um die vünftliche Salabreitung sowohl des seminaristisch gebildeten Lehrers, als auch des Höfleßlehrers für den portugiesischen Unterricht unbehindert zu können, so hat in dieser Hinsicht Oxford einen großen Fortschritt zu verzeichnen. Der neue Lehrer, Herr Otto Scheidemantel, traf Ende voriger Woche aus Deutschland in Oxford ein und übernahm am Montag den 23. den Unterricht.

Scheidemantel, von 5 Prozent ihres Wertes bezahlt. Die Landwirtschaft kann aus diesem Entgegenkommen der Bundesregierung großen Nutzen ziehen.

Aus unserem Staate.

Joinville. Wie wir aus Joinville jener Zeitungen erfahren, findet in diesen Jahren dort keine Wahlereinschreibung statt. Am 16. d. M. veranlaßte sich die aus den vier hochbevölkerten Bürgern bestehende Kommission unter dem Vorsteher des Herrn Rechtsrichters, welcher aus Grund eingelangter Telegramme vom Bundesrichter in Rioianopolis erfuhr, daß die Kommission ihre Arbeiten nicht beginnen könne, weil ihr der wichtigste Bestandteil, die drei von der Municipalpammer auszulösenden Bevölkerung, fehle.

Wie wir erfahren, soll in diesen Tagen in Joinville die neu eingerichtete Straßenbahn eingeweiht und dem Verkehr übergeben werden. Dieser neue Fortschritt Joinvilles wird den Verkehr wie die bedeutende Erleichterung schaffen, und wünschen wir den Herren Unternehmern Paul Trints, Luiz Altmann in Joinville und Bernhard Ohns in São Bento eine gedeihliche Entwicklung und Prosperität ihrer Linien um so mehr, als ja auch S. Bento Kapital dabei beteiligt ist.

„Blumenauer Zeitung“ schreibt: Eine empfehlenswerte Kolonie scheint die von der Bundesregierung im Staate S. Catharina angelegte Siedlung „Anita-Polis“ zu sein. Die Kolonisten, größtentheils Deutsche, haben ihren Besessen Hermann Brüderer nach Europa mit dem Antrage gefandt, Verwandte, welche an ihre Briefe hin sich zur Ansiedlung in Anita-Polis entschlossen haben, herüber zu geleiten. Hier findet sich wieder einmal der alte Erfahrungssatz bestätigt, daß es einer anderen Propaganda als der in Koloniebriefen gemacht gar nicht bedarf, um Einwanderer ins Land zu ziehen. Sogar man nur dafür, daß die Kolonisten Brasilien mit guten Beweisen empfehlen können.

Latales.

Polizei. In voriger Woche trafen weitere 2 Mann Polizeioldaten hier ein, zur Verstärkung des kleinen Kommandos. Es war dies recht notwendig im Hinblick auf die in letzter Zeit so vielfach vorgenommenen Radassauten und Stecherien, die bei Tanzveranstaltungen in einzelnen Lokalen schon zur Regel geworden waren und die bisher immer ohne Ahnung blieben.

Schulwesen in Oxford. Neben der Villa S. Bento ist jedenfalls Oxford derzeitige Platz im Municipium, dessen Bewohner immer am ehesten bereit waren, anhergewöhnliche Anstrengungen zu machen, um das Schulwesen zu fördern und ihren Kindern einen guten Unterricht gewissen zu lassen. Wenn die Resultate nicht immer den Öffern entsprechen, so lag es wohl meistens daran, daß man sich immer mit einem Latin als Lehrer begnügen mußte. Den Bemühungen des „Deutschen Schulvereins zu Oxford“ ist es nun gelungen, durch gütige Vermittlung der deutschen Reichsregierung einen seminaristisch gebildeten Lehrer zu gewinnen, der bereits seine zweite Lehrprüfung bestanden hat. Und da auch für die dauernde Bereitstellung der nicht unerheblichen Mittel Sorge getragen ist, um die vünftliche Salabreitung sowohl des seminaristisch gebildeten Lehrers, als auch des Höfleßlehrers für den portugiesischen Unterricht unbehindert zu können, so hat in dieser Hinsicht Oxford einen großen Fortschritt zu verzeichnen.

Scheidemantel, traf Ende voriger Woche aus Deutschland in Oxford ein und übernahm am Montag den 23. den Unterricht.

Die Opfer, die Vorstand und Mitglieder in den letzten zwei Jahren gebracht haben, um eine Schule zu gründen, in der der Lehrerchaft alle Freiheit zur Entwicklung ihrer Berufstätigkeit gesichert ist, deren Administration aber auch in den Händen liegt, denen es kommt, denen des erwähnten Vorstandes, waren nicht unviel, und wenn sie für einzelne der Herren auch sehr hoch waren, so wird ihnen die Errichtung ihres schönen Ziels gewiß Entschädigung bringend sein. Und das Bewußtsein, nicht umsonst einen schweren Kampf gegen Eigennäsigkeit, Selbstüberhebung und Protestation liebreich bestanden zu haben, wird sie stärken und wenn nötig, zu neuen Opfern bereit finden lassen. Mag nun Antreiber, unchristlicher und Parteihaft auch noch so sehr gegen diese Schule im Stillen wütend, ihre Erfüllung ist sicher und auch nicht den Zusätzen irgend eines Municipalbeschlusses unterworfen, und die interessierte Bevölkerung wird sehr bald einsehen lernen, wo ihnen schulpflichtigen Kindern der meiste Erfolg wünscht. Wir begrüßen deshalb das Eintreffen des Herrn Scheidemantel als einen Triumph des Fortschritts, nicht allein für Oxford, sondern für das ganze Municipium indem wir hoffen, daß aus seinen Jünglingen hervorgehen werden, die unter der Devotie des alten Turnvaters Zahl, reich fröhlich ironie-frei einst einzutreten werden für die Entwicklung und gerechte Verwaltung ihres heimatlichen Municipiums S. Bento, wonach ihre Bäder streben und wofür sie idhre Opfer brachten.

Wählerqualifikation. Hiermit allen Interessenten zur gesetz. Kenntnis, daß die diesjährige Wahlereinschreibung an jedem Montag, Donnerstag und Sonnabend von 12 bis 3 Uhr nachmittags im Audienzzale des Rathausgebäudes stattfindet, und zwar bis zum 9. Februar d. J.

Wer sich als Wähler einzuschreiben läßt will, hat ein Reglement einzusehen, nachstehendes Formular lautet, welches der Antragsteller eigenhändig gezeichnet haben muß:

Sus Membros da Comissão de Misturamento Eleitoral do município de São Bento.

(Vor n. Annahme) de (Alter) annos de idade, casado oder solteiro, filho de (Name des Vaters, Profissão), residente neste município há mais de dous mezes, sabendo ler e escrever e sendo maior de 21 annos, junt os documentos legais e requer seja alistado eleitor.

E. R. Me.

(Ort n. Datum)

(Unterschrift).

Dieses Beleg ist stempelfrei und muß auf einen Bogen mitteilt, gewöhnliches Schreibpapier, mit lateinischer Schrift geschrieben und mit einem Dokument begleitet sein, aus welchem ersichtlich, daß der Nachhrende die betreffende Person ist. Es genügt ein Taufchein, Trauchein, Militärapier, oder auch zwei Zeugen, die vom Tabellario beglaubigt seien müssen.

Verlobung. Wie empfingen die Verlobungsangebote des Herrn Heinrich Colin mit Fräulein Rosa Colini in Joinville. Dem Brautpaare, wie den Eltern der selben sagen wir unsere herzlichsten Glückwünsche.

Getraute n. Wagnester. Wir mögen alle Interessenten darum auffordern, daß im Laufe dieses Monats die staatlichen Getrauten sowohl die Wagnester an der Staatskollegie zu entrichten sind. Die Mieten betragen im ersten Monat der Verhältnisse 10^o, der Steuer, u. für jeden weiteren Monat 5^o.

Redactores:
DIVERSOS

Anuncios e
publicações me-
diante ajuste.

GAZETA DO POVO

Publicação semanal

Assignaturas:

Anno 1.6.000

Semestre 3.000

Pagamento adiantado

Anno 3

São Bento, 29 de Janeiro de 1911.

N. 12

Agentes: Carlos Urban, Oxford - Bernardo Olsen, Lençóis - Guilherme Böllmann, S. Bento.

A infância nos Estados Unidos do Brasil

Nesta grande nacionalidade as crianças não vagueiam abandonadas pelas ruas.

Têm, especial e expressamente organizados para elas, magníficos parques com variadíssimos jogos apropriados gymnasii com apparelhos de todos os generos e lindos e vastos jardins onde desenvolvem a sua agilidade e dão livre expansão a toda a sua alegria comunicativa.

As crianças pobres são conduzidas a esses bellos recintos por seus pais; no entanto, também ahi podem entrar desacompanhadas.

Brincam e jogam, divertem-se e exercitam-se, sob a cuidadosa vigilância de guardas amáveis e caritativos e sob a direcção de mestres habeis e affectionados. Arrancadas, assim, à vida viciosa das ruas, à corrupção e ao crime, as crianças, com este salutar regimen gozam corporal e moralmente.

Só em Chicago ha quatorze desses estabelecimentos.

Além disso, nos Estados Unidos ha tribunaes exclusivos para crianças e onde tudo, desde o aprazível aspecto exterior, até o conforto interno, desde o mais simples empregado, até o mais alto juiz, é accommodado, preparado e instruído para o fim especialissimo a que se dirigem.

As "penas", se tal nome podemos dar a essas deliberações sobre o destino dos pequeninos "condenados", são tudo o que ha de mais suave e brando, para não dizermos de mais generoso, e amavel.

Todos os mais insignificantes incidentes que possam, ainda de longe, despertar na consciência das crianças a idéia de um a propósito da punição, ou de uma revanche social, são cautelosamente afastados.

Pela mesma razão, tudo que possa maguar a fina sensibilidade desses pequenos seres, se evita com o mais acrásolado cuidado e com a mais escrupulosa atenção.

Por outro lado, a forma simples, comprehensiva, sucessivamente progressiva, com que se faz chegar a criança ao reconhecimento das vantagens de um bom procedimento, é tudo que ha de mais admirável.

Ha tanta attenção, tanta habilidade, tanto estudo previamente elaborado, tanta perspicacia, para o conseguimento desse principal e essencialíssimo fim, que as crianças ao atingir-o, nem sequer suspeitam que uma força estranha as tivesse levado por um tão agradável e brilhante estrada.

Supõem-no um facto natural e espontâneo.

Por isso, as colônias das crianças condenadas funcionam perfeitamente; estão superiormente instaladas e a fiscalização que sobre elas incide é rigorosíssima. Os resultados são excellentes.

Antes de terem ingresso nessas bellas casas de aperfeiçoamento e regeneração, as crianças são escru-

pulosamente inspecionadas para se classificarem, conforme as suas complexões, os seus temperamentos, enfim, consoante o seu estado physique.

O seu estado moral, isto é, os defeitos e erros da sua educação, ou melhor, da sua falta de educação, revelados pelos seus mais rápidos e insignificantes actos exteriores, são também objecto de um aturado exame.

O conhecimento do "meio" familiar e social de onde a criança provem, também não é desprezado.

E só depois de estarem na posse de todos estes elementos, só depois de conhecerem a "fundo" a "qualidade" do "exemplar" que tem a tratar, que os experientes "clínicos" desses incomparáveis estabelecimentos applicam as crianças, com todo o cuidado e solicitude, uma "therapeutică" adequada.

Elas possuem a moderna teoria de que não ha "doenças", o que há são "doentes".

Para cumulo de toda esta grande obra de regeneração infantil, as crianças que têm para as acarinháre e reconfontar o iminável amor de mulheres delicadíssimas e cheias de abnegação, são também divididas, segundo as suas naturaes aptidões,umas para a musica, outras para a pintura, para a escultura e outras artes congenres. Todas, porém, podem aprender o oficio para que demonstrarem maior tendencia.

Em resumo, o que por toda a parte se vê na grande Republica dos Estados Unidos, é uma tendência e uma corrente enorme para a preventão contra a criminalidade, para o exercicio da prophylaxia social.

Todas as suas casas de reclusão, quer para adultos, quer para crianças, estão admiravelmente instaladas e obedecem, em tudo e por tudo, a esse proficiente fim.

Custam rios de dinheiros e por isso nem todas as nações as podem crear.

Demais, cada nacionalidade tem os seus costumes e os seus habitats.

O excessivo humanitarismo americano é bem para louvar; dará os resultados desejados?

E o que resta saber.

Talvez que em outros paizes tal exagero não dê os precisos benefícios.

Mas o que é digno de todo o elogio nos Estados Unidos é o extremo cuidado que ha em furtar as crianças às perigosíssimas tentações da vida das ruas. Effectivamente, obstar ao primeiro delicto, por insignificante que seja, é evitar que a criança dessa bem cedo pela aspera e ingreme ladeira do crime. É melhor prevenir do que remediar.

Terminando; não podemos deixar de chamar toda a reflectida e estudada attenção dos competentes para a applicação das penas de duração indeterminada.

parece-nos ser de grande alcance e utilidade para a regeneração da maior parte dos criminosos.

Antes de terem ingresso nessas bellas casas de aperfeiçoamento e regeneração, as crianças são escru-

Notícias locaes

Qualificação. Desde o dia 9 do corrente está reunida a commissão para qualificação de eletores deste Municipio, sob a presidencia do Exmo. Sr. Dr. Juiz de Direito.

Ignoramos completamente os nomes dos outros membros da respectiva commissão. Sabemos, que aquella commissão funcionará até 9 de Fevereiro do corrente anno, somente nas segundas, quintas e sábados das 12 às 3 horas da tarde. Portanto quem estiver nas condições de poder, ou querer alistar-se, não deverá perder esta occasião.

Impostos. Avisamos aos nossos bondosos assigantes, que durante o corrente mes deve-se pagar na collectoria estatal desta Villa, o imposto de patente para venda de bebidas, relativo ao primeiro semestre deste anno.

Casamento. Consorciou-se no dia 25 do cor. o Sr. Leopoldo Zschörner com a Senhorita Martha Müller, filha do nosso amigo Sr. Carlos Julio Müller.

Ao novo casal e aos dígnos pais, os nossos parabens.

Professor. Participa-nos a directoria da sociedade "Deutscher Schulverein zu Oxford", que tem chegado em 19 do cor. o novo professor formado Sr. Otto Scheckenreuter, o qual tem sido festivalmente recebido no Klm. 76 da estrada Dona Francisca, de Exmas Srs. e cavalheiros de Oxford, os quais para aquela lugar se tinham dirigidos. Des principio ás aulas o Sr. professor, na segunda feira, dia 23 do corrente.

Nossos cumprimentos ao recém-chegado.

Viagem. Seguiram para Joinville os Amigos e Srs. Bernardo Olsen com Exma. familia, Venceslao Kahlohofer, Guilherme Körner e Germano Schrot, o primeiro para assistir o inauguração da linha de bonds de Joinville, do qual faz parte como socio e os outros Srs. em negócios commerciales.

Bona viagem e bom regresso que desejamos.

Aniversario. Tendo sido o dia 27 do corrente a data commemorativa de S. Magestade Imperial Guilherme II da Alemanha, a sociedade "Deutscher Schulverein zu Oxford", festejou o aniversario, com as devidas honras e com passeio e recreio das crianças da escola, tocando em todo o acto a sociedade musical de Oxford sob a direcção do nosso amigo Sr. João Wordell.

Fallecimento. Faleceu no dia 25 do corrente inesperadamente o Sr. Augusto Günther, ha muitos anos morador deste Municipio. O enterro realizou-se no dia seguinte. Aos parentes nossos pesames.

Notícias diversas

Revisão Eleitoral

Não haverá no corrente anno revisão do alistamento eleitoral nos municipios de Joinville, Lages e Araranguá, por não terem os respectivos membros de Governo Municipal reunindo-se para a eleição dos cidadãos, que fazem parte das commissões revisoras do proximo alistamento.

Expoição Turim-Roma

D'SO Dia

Em S. Bento os trabalhos vão bem e a commissão com pasta do illustre dr. Heraclito Ribeiro, deputado major Luiz de Vasconcellos, major José Johany, Victor Celestino e major Amando Jürgenssen trabalham afim de conseguir bons resultados.

Na lei orçamentaria para o exercicio de 1911 foram feitas as seguintes alterações em relação à cobrança do imposto de consumo: Reduz a 10 reis por kilo a taxa do imposto sobre sal; ficam obrigados os fabricantes de mercadorias sujeitas ao imposto á applicação de rotulos em seus productos nos quais se declare o nome do fabricante ou empresa fabril registrada na estação fiscal competente.

Uma medida de economia e moralização acaba de ser tomada pelo Sr. Dr. J. J. Seabra, ministro da Viação. S.s. resolveu acabar com a concessão abusiva de passagens em trens de ferro e vapores, por conta do governo.

Notas em circulação

A existencia de notas em circulação em 30 de Novembro de 1911 era de 621.748\$500 e em Dezembro findo de 621.235\$500 sendo a diferença para menos de 742.837\$ proveniente do troco da prata, troco de nickel 20.667\$, e de bronze 981\$000.

Estatua de D. Pedro II.

Foi despachada na Alfandega do Rio uma caixa, contendo a estatua de bronze de D. Pedro II, consignada ao dr. Affonso Celso Junior, vindura de França.

JUIZO FEDERAL

Os autos avocados ao Congresso do Estado Dr. Henrique Lessa e já devolvidos, foram despachados pelo dito Juiz que os manda com a vista ao Dr. procurador da Republica.

TITULOS BRAZILEIROS

Telegramas de Londres dizem que a imprensa ali refere-se à alta dos titulos brasileiros, comemorando-a como um sinal de confiança no estado financeiro do Brazil.

CREDITO

O tribunal de Contas registrou o credito de 500.000\$ supplementar a verba socorros publicos para medidas preventivas contra a invasão do Cholera mortis.

Impresso na Typographia URBAN & C. Oxford - São Bento - Santa Catharina.
Expedição GUILH. BÖLLMANN São Bento